

Raúl Fornet-Betancourt

Einführung¹

Es gibt Orte, an denen wir nie zuvor waren und wo uns gleichwohl, wenn wir dorthin gelangen, das Gefühl *überkommt*, “nach Hause” zurückzukehren. Denn wir spüren dort einen vertrauten Ursprung, eine “familiäre Atmosphäre” und viele gemeinsame Erwartungen und Sorgen. Diese Orte sind so wie dieser Ort, an dem wir uns jetzt befinden. Orte, die natürlich auf einer Landkarte lokalisiert werden können, deren Bedeutung jedoch jede geographische Grenze übersteigt, weil sie vor allem *Symbole* der Erinnerung an den Kampf des Menschen für eine gelingende Menschheit aller in einer Welt sind, die mit ihrer menschlichen Vielfalt und der Vielfalt all ihrer Elemente Frieden geschlossen hat. Es sind Orte der Geburtswehen, an denen Geburtshelfer und –helferinnen leben, die neue Beziehungen des Menschen mit seinen Mitmenschen, mit der Natur und mit sich selbst hervorbringen. Es sind Orte, die den Gesetzen der physikalischen Geographie spotten. Sie schaffen in sich selbst Raum für die Neuheit einer anderen Welt und sind auf diese Weise Modelle für eine alternative Ausbreitung der Räume der geschichtlichen Welt.

Deshalb sind es auch Orte, die, so groß die physische Distanz auch sein mag, die uns von ihnen trennt, uns doch mit ihrem *Mut* in all dem, was uns auf unserer eigenen kontextuellen Suche widerfährt, *beistehen*, *zu Hilfe eilen* und *inspirieren*. Und vielleicht ist es diese besondere Qualität von Sinn, die letztlich bewirkt, dass uns, wie bereits gesagt, wenn wir an diese Orte kommen, dieses Gefühl von Freude *überkommt*, “nach Hause” zurückgekehrt zu sein.

Aber achten wir aufmerksam auf dieses Gefühl, das uns an diesen Orten *überkommt*, die sehr wohl als *sakramentale* Orte bezeichnet werden können. Denn wir gelangen an diese Orte, ohne dass wir dort ganz ankommen. An diesen Orten gibt es immer etwas, das sich uns entzieht oder, besser gesagt, ein Zeichen, das uns dazu einlädt, den Weg der Suche fortzusetzen. Und das liegt daran, dass es nicht rein physische Orte sind, die in sich ruhen und mit ihrem Eigennamen das Ende einer Strecke bezeichnen, den Ort der “letzten Haltestelle”. An diese Orte gelangt man nicht wie an eine Endstation. An diese Orte zu kommen, und ganz besonders an diesen Ort, der uns heute aufnimmt, das heißt vielmehr an der Bewegung *teilzunehmen*, die sie bewegt und, in unserem Fall, an der Bewegung der Hoffnung auf die Geburt einer neuen Welt als Ausdruck einer kämpfenden Erinnerung. Es sind dies Orte, die, wiederum entgegen der Gesetze der physikalische Geographie, im Aufbruch sind durch das, was ihre angestammte Erinnerung *lebendig bewahrt* – und das ist keine nostalgische Erinnerung an die

¹ Einführungsvortrag zum XVII. Internationalen Seminar des Dialogprogramms Nord-Süd.

Vergangenheit, die sich in einer Zeit erschöpft, die unwiederbringlich hinter uns liegt. Vielmehr ist es gerade der beunruhigende Vertrauensvorschuss in die Zeit der anderen möglichen Welt, die sie noch immer als die Welt "erwartet", die, rechtzeitig in ihrer Zeit, alle Orte der Erde mit ihren unauslöschlichen menschlichen Gesichtern "bewahren wird". Dann werden ihre Bewohner sagen können: *Wir sind* – in einer Aussage über ihre eigene Identität, die nichts anderes ist als die Bestätigung der vollumfänglich gemeinschaftlichen Menschheit des Menschen.

Mit der Veranstaltung dieses XVII. Internationalen Seminars des Dialogprogramms Nord-Süd – hier am CIDECI-Universidad de la Tierra – möchte diese Gruppe von „Freunden“ ihre *Teilnahme* am Kampf, der im Namen der Menschheit und der Natur an diesem Ort für „eine Welt, in der viele Welten Platz haben“ geführt wird, zum Ausdruck bringen. Und aus diesem Bewusstsein der *Teilnahme*, oder wenn das verständlicher ist, der *Affinität* mit der konkreten Gestalt, Wirklichkeit zu sein und um die an diesem Ort symbolisierte Wirklichkeit zu wissen, sollten wir das Arbeitsthema verstehen, das uns in diesen Tagen und, je nachdem wie wir uns entscheiden, möglicherweise auch in den kommenden Monaten beschäftigen wird. Das bedeutet, das Thema unseres Seminars betrachtet diesen Kampf für „eine Welt, in der viele Welten Platz haben“ nicht nur als seinen umfassenderen Bezugsrahmen, sondern es nimmt ausdrücklich Stellung zugunsten dieses Kampfes.

In diesem Sinn möchte ich präzisieren, dass das Thema „Gerechtigkeit, Erkenntnis und Spiritualität“, streng genommen, nicht als ein rein akademisches Forschungsobjekt gedacht ist, um den Wissensstand der Seminarteilnehmer zu erhöhen oder ihr berufliches Curriculum zu schmücken. Es wird vielmehr, wie eben gesagt, im Sinne einer konkreten Form der Beteiligung an der Bewegung des Kampfes um "eine Welt, in der viele Welten Platz haben" vorgeschlagen.

Dieser Ansatz gründet auf zwei Annahmen oder Prämissen, die seinen Ausgangspunkt darstellen und im Laufe des Seminars bzw. des Projekts, das daran möglicherweise anschließt, diskutiert werden sollten.

Erstens wird davon ausgegangen, dass die *radikale* Überwindung der heutigen hegemonialen Formen der Erkenntnis und des Wissens mit ihren gemeinhin bekannten, repressiven Folgen für die menschliche Diversität (und in diesem Zusammenhang denke ich nicht allein an die Epistemologie) zweifellos einen der Faktoren darstellt, der in die Bewegung des Kampfes für die geschichtliche Verwirklichung dieser anderen möglichen Welt, die uns die Erinnerung der Völker aufzeigt, einfließen muss.

Und zweitens wird ebenfalls vorausgesetzt, dass diese Überwindung, gerade weil sie bei den tieferen Ursachen ansetzen muss, als eine ihrer unabdingbaren Voraussetzungen erfordert, dem Leben und seinen Ausdrucksformen in der

aktuellen Geschichte die Realität des Geistes zurückzugeben. Ebenso notwendig ist es, die einzigartige Dimension der Spiritualität anzuerkennen, die aus ihr als dem ursprünglichen Erfahrungsbereich einer Form von Erkenntnis hervorgeht, dessen Besonderheit vielleicht gerade darin besteht, Sinn und Orientierung zu vermitteln.

Die Klärung dieser Prämissen und der sich daraus ergebenden Forderung nicht nur nach einem Paradigmenwechsel, sondern vielmehr und vorrangig nach einer Veränderung der Welt, oder genauer gesagt, nach einer Veränderung in Richtung einer "Welt mit Geist", wäre meines Erachtens die Art, wie wir ausgehend von diesem Seminar mehr oder weniger spezifisch in diesen Kampf eingreifen könnten. Geben Sie mir bitte noch ein paar Minuten, um ganz kurz drei Punkte zu erklären, die implizit in meinem Vorschlag über Sinn und Zweck der Diskussion über unser Seminarthema enthalten sind.

Der erste Punkt ist eine Bemerkung zum Begriff Spiritualität.

In der begrifflichen Triade, in der das Thema unseres Seminars formuliert ist, nämlich "Gerechtigkeit, Erkenntnis und Spiritualität", könnte der Begriff Spiritualität, vielleicht gerade deshalb, weil er heute en vogue ist, als der unschärfste oder unklarste dieser drei Begriffe erscheinen, der deshalb auch zu endlosen Debatten Anlass geben könnte. Das will ich bedenken, erlaube mir jedoch gleichwohl die folgende Bemerkung:

Das Verständnis von Spiritualität, wie es den erwähnten Voraussetzungen zugrunde liegt und ausgehend vom Willen, am Kampf *teilzunehmen*, der an diesem Ort, wo wir uns jetzt befinden, geführt wird, erläutert wurde, sollte meines Erachtens deutlich geworden sein. Spiritualität wird im Rahmen dieses Seminars weder mit Neuplatonismus, noch mit Esoterik und noch viel weniger mit vermarkteten Praktiken zur Flucht aus der Welt assoziiert, die Menschen, die in ihrem Ego gefangen sind, angeboten werden. Sie wird vielmehr mit einer *kritischen* Erfahrung assoziiert, die beispielsweise auf der Ebene der Erkenntnis – um an dieser Stelle nur die Ebene zu erwähnen, um die es hier geht – einen Einzelnen oder eine Gemeinschaft zur Wachsamkeit gegenüber der Neigung anhält, die eigene Fähigkeit zur Einsicht in die Beziehungen des Zusammenlebens und des Lebens, so einzusetzen, dass diese zum Spielball einer Vernunft werden, die die Lebensbeziehungen positivistisch betrachtet und verdinglicht. Mit anderen Worten: mein Vorschlag wäre, die Debatte auf die interkulturelle und interreligiöse Vertiefung der Traditionen der kritischen Spiritualität zu konzentrieren, die sich als Ort der Freiheit im Menschen anbietet und zu untersuchen, inwiefern diese spirituellen Traditionen uns als Leitfaden für die Überprüfung des hegemonialen Wissens und seiner Konsequenzen für die Praxis der Gerechtigkeit in der Welt heute dienen können.

Der zweite Punkt ist eine Anklage.

Es ist eine Anklage, die den Hintergrund für die vorigen Bemerkungen bildet und deshalb dazu beiträgt, die darin enthaltenen Verweise auf die Spiritualität und ihre Bedeutung im Rahmen des Themas dieses Seminars besser zu verstehen.

Es geht um die Anklage dessen, was weiter oben mit dem Horizont des hegemonialen Wissens und seinen Auswirkungen auf die Gerechtigkeit angesprochen wurde. Dieser Horizont impliziert eine *wissenschaftliche* Art und Weise zu sein, Wissen hervorzubringen und zu gebrauchen. Und in diesem Sinne klagen wir an, dass die Wissenschaft, die heute als solche anerkannt wird, oder besser gesagt, die heutige *überwachte* industrielle Hervorbringung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnis mit der entsprechenden Globalisierung ihrer Methoden und Erkenntnisinteressen ebenso wie mit ihren enormen privaten Finanzierungsmitteln den beständigen epistemologischen Staatsstreich bedeutet hat und bedeutet. Wir klagen an, dass das hegemoniale System des Kapitals dadurch nicht nur das menschliche Wissen *seiner Entfaltungsmöglichkeiten*, sondern auch die Realität des Lebens und seine Gestaltungsformen *beraubt*. Und wir klagen ebenfalls an, dass die Vertreibung der Spiritualität aus den menschlichen Erkenntnisprozessen und dem Umgang mit der Wirklichkeit gerade einer derjenigen Faktoren ist, welche die weltweite Ausbreitung und Konsolidierung der Hegemonie einer Epistemologie entscheidend gefördert haben, die es sich verwehrt, eine Beziehung der Liebe zu dem, was sie erkannt hat, zu pflegen. Ansonsten könnte sie es nämlich weder verdinglichen noch dem Gesetz des Marktes unterwerfen. Mit anderen Worten: wir klagen die Hegemonie einer Epistemologie an, die das, was sie erkennt, überfällt, ausraubt, verwirrt, um es durch Verengung und Verarmung an das Maß einer als industrielle Maschine entworfene Welt anzupassen.

Und der dritte Punkt ist eine Erklärung.

Ich nehme damit auf die Konsequenz Bezug, die meines Erachtens aus der obenstehenden Anklage folgt und die meiner Ansicht nach auch Teil dessen sein muss, was wir ausgehend von unserem Seminar zum Kampf für eine "Welt, in der viele Welten Platz haben" beitragen können. Ich glaube, diese Konsequenz sollte sein, auf den epistemologischen Staatsstreich, den wir erleiden, mit einer spirituellen Erhebung zu antworten, d.h. mit einem Aufstand der spirituellen Weisheitskulturen der Menschheit, die den geltenden epistemischen Totalitarismus aufbricht und ermöglicht, mit einer spirituellen Erneuerung den Lauf der Geschichte umzukehren.

Aber wenn wir uns für diese Antwort entscheiden, sollten wir meiner Meinung nach berücksichtigen, dass eine spirituelle Erhebung vorbereitet und organisiert werden kann, die spirituelle Erneuerung, deren Ermöglichungsbedingung sie ist, hingegen nicht. Da sie von einem kräftigen Wehen des Geistes abhängt,

ist eine spirituelle Erneuerung – im Sinne letztgültiger Weisheit – unvorhersehbar. Das ist jedoch kein Grund, den Mut zu verlieren, ganz im Gegenteil: bemühen wir uns, aus diesem Seminar einen Ort zu machen, der diese Zuversicht stärkt und dazu beiträgt, die Hoffnung auf die Welt heute und damit auf den spirituellen Aufstand der Menschheit zu verbreiten.

(Aus dem Spanischen übersetzt von Helene Büchel)